

Alberto Cadili

Problematische Prozesse

Kritik und Reflexion der Entscheidungspraxis
der mittelalterlichen Ketzerinquisition in Italien
(ca. 1230-1350)





Kulturen des Entscheidens

Herausgegeben von

Jan Keupp, Ulrich Pfister, Michael Quante,
Barbara Stollberg-Rilinger und Martina Wagner-Egelhaaf

Band 9

Alberto Cadili

Problematische Prozesse

Kritik und Reflexion der Entscheidungspraxis
der mittelalterlichen Ketzerinquisition
in Italien (ca. 1230–1350)

Vandenhoeck & Ruprecht

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 0619 – SFB 1150



Aus dem italienischen Manuskript übersetzt von Antje Foresta

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2024 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh,
Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht,
Böhlau und V&R unipress.
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Andrea da Firenze, Streitende Kirche.
© akg-images/Rabatti & Domingie

Satz: textformart, Göttingen
Umschlaggestaltung: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2626-4498
ISBN 978-3-647-35698-3

Vorwort

Dieses Buch entstand im Kontext des Sonderforschungsbereichs 1150 »Kulturen des Entscheidens«, der vom 01. Juli 2015 bis 31. Dezember 2019 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Universität Münster gefördert wurde (an dem ich seit Januar 2016 beteiligt war). Für die Ermöglichung dieser produktiven Gelegenheit danke ich vor allem dem Sprecher, Prof. Dr. Ulrich Pfister, der stellvertretenden Sprecherin Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf und Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger. Für die methodologischen Anregungen danke ich insbesondere den Mediävisten Prof. Dr. Wolfram Drews, Martin Kintzinger, Jan Keupp, Wolfgang Eric Wagner, Georg Jostkleigrewe und allen Teilprojektleiter/-innen und ihren Wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen.

Weiterer Dank gilt ebenso dem Wissenschaftlichen Koordinator und Geschäftsführer Dr. Philip Hoffmann-Rehnitz, der nicht nur auf bestmögliche Weise die gemeinschaftliche Arbeit und Unterstützung für Einzelprojekte geleitet hat, sondern vor allem auch das Manuskript dieses Buches gelesen und korrigiert und mir mit seinen stets scharfen Beobachtungen geholfen hat (ihm und Matthias Pohlig, Susanne Spreckelmeier und Tim Rojek verdanke ich auch die tadellose Koordinierungsarbeit für den Sammelband *Semantiken und Narrative des Entscheidens*, für den Dr. Philip Hoffmann-Rehnitz freundlicherweise ebenfalls meinen Beitrag gelesen hat). Für die gleiche Hilfsbereitschaft danke ich der gesamten Verwaltung: Annika Janz, Brigitte Heeke, Hanna Scherz und Niklas Hein. Für meinen Aufenthalt in der Stadt ist mir Frau Carmen Fleischmann vom International Office, Gästebetreuung Gästehäuser, ebenfalls sehr entgegengekommen.

Ein eigenes Wort des Dankes möchte ich Prof. Dr. Sita Steckel widmen, der Leiterin des Teilprojektes B02 »Problematische Prozesse. Kritik und Reflexion der Entscheidungspraxis der mittelalterlichen Ketzerinquisition (ca. 1230–1330)«, in dessen Rahmen meine Arbeit entstanden ist. Prof. Dr. Steckel hat nicht nur meine Forschungen in die richtige Richtung gelenkt und immer auf freundliche und ergiebige Weise meine Ergebnisse gelesen, sondern sie war auch mein »Vergil« in Münster und in Deutschland, indem sie mir bei praktischen Aspekten während meines Aufenthalts in der Stadt und an der Universität Münster geholfen hat. Es ist nicht zuletzt ihr zu verdanken, dass nun dieses Buch erscheint, denn sie hat sich um die organisatorischen und finanziellen Aspekte gekümmert. Zudem hat sie es (wie Dr. Philip Hoffmann-Rehnitz) auch äußerst sorgfältig gelesen. Für die Zeit, die sie meinen Forschungen zu diesem Buch gewidmet hat, bitte ich ihre wunderbare Familie um Entschuldigung: ihren Mann und die kleine, stets lächelnde Tochter Mara, die nie darüber geklagt hat, wenn sie

langen Diskussionen über abstruse Themen zuhören musste. Beträchtliche Hilfe wurde mir auch von ihren studentischen Hilfskräften zuteil, darunter Philip Lenser und Willem Fiene.

In Deutschland gilt mein Dank auch Prof. Dr. Thomas Scharff und Prof. Dr. Malte Prietzel für ihren Beitrag an Anregungen und Vorschlägen. In den Niederlanden war die Auseinandersetzung mit Prof. Dr. Guy Geltner (Amsterdam) von großem Interesse und in Frankreich mit Prof. Dr. Martine Ostorero (Lausanne) und Sylvain Parent (ENS Lyon/CIHAM), die unter anderem die Tagung in Lyon 2018 zum Thema »Résister à l'inquisition« organisiert haben (ein besonderer Dank an Sylvain Parent für die Übersetzung meines Beitrags ins Französische). Was Italien betrifft, so verdanke ich meine Kenntnisse und Fähigkeiten meinem ersten Lehrer Grado Giovanni Merlo, dem unumstrittenen Experten für das Binom Häresie und Inquisition. Doch muss ich vor allem Prof. Marina Benedetti (Mailand) und Dr. Riccardo Parmeggiani (Bologna) für ihre Anregungen und ihre Unterstützung danken, die auf der italienischen Halbinsel aktuell dieses Forschungsfeld beherrschen. Für ihre Ratschläge danke ich auch Prof. Dr. Daniela Rando (Pavia). *Last but not least*, möchte ich noch der minutiösen und geduldigen Übersetzerin Frau Dr. Antje Foresta meine Dankbarkeit ausdrücken.

Meine Dankbarkeit geht auch an die Archivare des Vatikanischen Geheimarchivs, das ich 2016 besucht habe. Sie haben mir die Konsultation erleichtert und mir auch am Nachmittag Zugang verschafft. Ich danke zudem den Bibliothekaren der von mir aufgesuchten Bibliotheken.

Mailand, den 15. April 2023

Inhalt

Einleitung	11
1. Kritiken und Widerstand gegen die italienische Inquisition im 13. und 14. Jahrhundert: Regionaler Rahmen, Quelleneditionen und Studien	14
2. Vormoderne Kulturen des Entscheidens, Vielfalt religiöser Optionen und die Problematik der inquisitorischen Entscheidungspraxis	23
3. Aufbau der Studie	37
1. Das Schriftgut der Inquisitoren als Spiegel und Ressource einer Kultur des Entscheidens	40
1.1 Das Archiv des Inquisitors	45
1.1.1 Die juristische Grundlage der inquisitorischen Kultur des Entscheidens: Die päpstliche Gesetzgebung	48
1.1.2 Die Ermittlung einer auf die Häresie bezogenen Entscheidungssituation: Das ekklesiologische Fundament	52
1.1.3 Von der ekklesiologischen zur normativen Ebene: Die juristischen Ressourcen des inquisitorischen Entscheidens	57
1.1.4 Die praktischen Ressourcen des Entscheidens: Herstellung und Aufbewahrung von Schriftgut	61
1.2 Ressourcen der Persuasion: Theologische Widerlegung, Predigt und Performanz	71
1.2.1 Mit den Häretikern disputieren? Der hl. Petrus Martyr, ein (nicht) nachzuahmendes Vorbild	72
1.2.2 Von der Bibelexegese zur Predigt	76
1.2.3 Von der Bibelexegese zur rechtlichen Verfolgung	79
1.2.4 Die <i>praedicatio</i> der Inquisitoren: Die Inszenierung der Entscheidung	84

2. Die Dissensdiskurse einer komplexen und differenzierten Gesellschaft	90
2.1 Die Antwort der Häretiker (1): Die Umkehrung der inquisitorischen Entscheidenslogik und die Narrative der Verfolgung der Gerechten	92
2.2 Die Antwort der Häretiker (2 – Exkurs): Der Versuch, die inquisitorische Verfolgung auf historischer Ebene zu erklären	104
2.3 Die religiöse Logik der Laien gegen die Entscheidungslogik der Inquisitoren	115
2.3.1 Die Rationalität der kritischen Stimmen	116
2.3.2 Von der Kritik der Entscheidung zur Kritik der Entscheidungsträger	126
2.3.3 <i>Lupi rapaces in vestimentis ovium</i> : Die Kategorien der Heuchelei	128
2.3.4 Das Scheitern der Ressourcen des Entscheidens?	134
2.4 Von den Worten zu den Taten. Implizite und explizite Begründungen für die Gewalt gegen die Entscheidungen der Inquisitoren	139
2.5 Das Verhältnis von Bettelordens- und Inquisitionskritik	150
2.6 Debatten auf der Straße? Städtische Räume und Protagonisten der kritischen Diskurse	160
2.7 Der negative <i>topos</i> des Inquisitors im 14. Jahrhundert: Antiklerikalismus, Diffamation und Sarkasmus	171
Fazit: Zur prekären Rolle von Schrift als Ressource inquisitorischen Entscheidens	199
3. Inquisitoren und Kommunen: Entscheidungskriterien und Reaktionen, Diffamierungen und Vermittlungsversuche	202
3.1 <i>Libertas ecclesie</i> und Häresie. Der Versuch, die laikale <i>potestas</i> unterzuordnen	203
3.1.1 Eine Erbschaft für die Inquisitoren: Die Dreiecksbeziehung zwischen Papsttum, Kommunen und Bischöfen	206
3.1.2 Papsttum, Kommunen und Inquisitoren	214

Inhalt	9
<hr/>	
3.2 Die städtische Oberschicht in Anbetracht der Inquisition	221
3.2.1 Die schwierige Akzeptanz der Kriminalisierung von Häretikern in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts . .	222
3.2.2 Widerstände in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts . .	234
3.3 Vom Widerstand zur Kontrolle: die Kommunen gegen die Entscheidungsfreiheit der Inquisition	244
3.4 Kritik als Instrument der Opposition und der Kontrolle. Der Fall Venetiens	264
3.4.1 Fakten und Schriften	267
3.4.2 Die Kritik an den wirtschaftlichen und politischen Implikationen der inquisitorischen Handlungsweise	277
3.4.2.1 Padua	281
3.4.2.2 Vicenza und Treviso	302
3.4.3 Die Prüfverfahren: Von der Bestrafung des Missbrauchs zur Finanzkontrolle	315
3.4.3.1 Das Prüfverfahren von 1302	315
3.4.3.2 Das Prüfverfahren von 1307/08	320
3.5 Zusammenfassung	343
4. Die Inquisition in der Mark Ancona unter Anklage: lokale Aspekte und allgemeine Probleme	347
4.1 Die Quelle	348
4.2 Der Prozess	351
4.3 »Iohannes de Pissis, pauper Christi, expossuit querelando«: abweichende religiöse Rationalitäten?	362
4.4 »In cecitatem avaritie miserabiliter prolapsi«. Pietro von Penna, die Inquisition und der Minoritenorden	370
4.5 »Ad restituendum camere Romane ecclesie«: Die »begrenzte« Einmaligkeit der Inquisition	380
4.6 Zusammenfassung	388
Der Prozess gegen Bruder Pietro von Penna San Giovanni. Edition	391
Beschreibung der Handschrift	391
Edition	393
Anmerkungen	425

10	Inhalt
Quellen und Literatur	426
I. Archivquellen	426
II. Gedruckte Quellen	426
III. Literatur	430
Namenregister	465
Register der modernen Autorinnen und Autoren	481

Einleitung

Gegenstand dieser Untersuchung ist die Problematisierung von Entscheidungsprozessen der frühen päpstlichen Ketzerinquisition, insbesondere nach öffentlichen Protesten und widerständigem Vorgehen gegen Inquisitoren. Diese Abläufe werden spezifisch nach historischen Kulturen des Entscheidens und ihrem Wandel befragt, da die den Bettelorden anvertraute mittelalterliche Ketzerinquisition für diese Frage als besonders aussagekräftiges Forschungsfeld erscheint: Wie kaum ein anderes Thema zeigt sie verschiedene Kulturen des Entscheidens in Auseinandersetzung und Abgrenzung voneinander.

Auf das Thema der Kritik an der italienischen Ketzerinquisition des 13. und 14. Jahrhunderts ist in der Forschung bereits mehrfach hingewiesen worden. Untersucht wurde etwa das oft spannungsreiche Verhältnis zwischen Kommunen und *officium*. Um 1300 lösten zudem finanzielle Unregelmäßigkeiten in verschiedenen Inquisitionsstützpunkten größere Skandale und Prüfverfahren aus, die entsprechende Aufmerksamkeit gefunden haben. Dennoch ist Kritik an der Inquisition bislang ein eher marginales Forschungsthema geblieben, das keine systematische, theoretisch fundierte Aufarbeitung gefunden hat. Versuche, Widerstand gegen die Inquisition systematisch zu erfassen und zu interpretieren, haben sich etwa das Argument vorbehalten lassen müssen, dass Widerstand gegen die Inquisitoren zwar beobachtbar sei, aber keineswegs als erwartbare, verbreitete Reaktion mittelalterlicher Zeitgenossen auf die Verfolgung religiöser Dissidenz verallgemeinert werden sollte: Für die überwiegende Mehrzahl der mittelalterlichen Christen erschien es nun einmal akzeptabel, religiöse Abweichung als solche notfalls auch gewaltsam zu verfolgen.¹

Ausgangsbefunde zu den Kritiken an den frühesten Inquisitoren legen allerdings nahe, dass dieses Thema sich neu und besser erschließen lässt, wenn man nicht nach ›Widerstand‹ im Allgemeinen, sondern nach Kritik *an historischen Formen des Entscheidens* fragt: Die auf päpstliches Geheiß handelnde Inquisition entwickelte auf ekklesiologischer Ebene letztlich eine neue Idealvorstellung und ein neues kulturelles Narrativ des religiösen Entscheidens. Sie propagierte, dass sich Kirche und ›Häresie‹ als unvereinbare, dichotomische Alternativen gegenüberstünden.² Mit der zugespitzten Vorstellung einer emphatischen Alter-

1 Vgl. den Überblick bei Thomas Scharff, Problematische Anfänge – schwieriges Erbe. Strukturelle Probleme der mittelalterlichen Inquisition, in: Frühmittelalterliche Studien 52 (2018), S. 401–418.

2 Othmar Hageneder, Der Häresiebegriff bei den Juristen des 12. und 13. Jahrhunderts, in: Willem Lourdaux/Daniël Verhelst (Hgg.), The Concept of Heresy in the Middle Ages (11th–13th c.). Proceedings of the International Conference Louvain, May 13–16, 1973,

nativentscheidung *für* die Kirche und *gegen* die Häresie trafen die Inquisitoren im hochmittelalterlichen Italien jedoch auf eine fest verankerte, abweichende kulturelle Rahmung religiösen Entscheidens, die bislang nicht genug gewürdigt worden ist: Besonders die städtischen Laien sahen sich ja längst vielfältigen religiösen Gemeinschaften und von ihnen angebotenen religiösen ›Optionen‹ gegenüber, unter denen neben orthodoxen Optionen wie den Bruderschaften und Bettelordensbrüdern auch heterodoxe Gruppen waren.³ Die Laien waren längst an die Situation gewöhnt, verschiedene und offen konkurrierende religiöse ›Rationalitäten‹ wahrnehmen und einordnen zu müssen. Sie partizipierten (zumindest passiv) an Diskursen, in denen es um die religiöse Beurteilung und Einordnung solcher Akteure ging.

Die inquisitorisch gewollte neue Kultur des Entscheidens über Religion speiste sich zudem zwar aus einer neuen Ekklesiologie, realisierte sich im Kontext der Kirche und der Gesellschaft aber als neue Rechtspraxis (und damit auch als Teil einer breiteren Ausdifferenzierung des Rechts zu dieser Zeit). Diese Rechtspraxis war in der historischen Realität quasi nicht eingespielt: Die kirchlichen Akteure verfügten weder über klare Definitionen noch über praktische Erfahrungen, an denen sie ihre zugespitzte Auffassung religiöser Entscheidungen rechtlich festmachen konnten. Die neue Praxis konsolidierte sich daher nur allmählich und war bisweilen von erheblichen Unsicherheiten betroffen. Wie man sagen könnte, wurden die Verfahren der Inquisition zum Teil ›von unten‹, also durch die Inquisitoren selbst, aufgebaut. Das galt auch für die Aufgabe, geeignete Entscheidungskriterien und Legitimitätsressourcen auszuarbeiten und durchzusetzen.⁴ Der vielfach beobachtbare Widerstand gegen spezifische Inquisitoren und ihre Entscheidungen lässt sich daher auch aus Konflikten und Spannungen erklären, die im Verlauf des Ausbaus der inquisitorischen Entscheidungspraxis generiert wurden, und dabei eine Reihe von weiter ausgreifenden, weithin unintendierten Wirkungen entfalteten.

Die Bemühungen ganz unterschiedlicher Akteure mussten vor diesem doppelten Hintergrund fast schon unweigerlich zu Auseinandersetzungen, wenn nicht gar zu Streit um unterschiedliche Entscheidungslogiken führen: Die beginnenden Prozesse der Inquisitoren stellten nicht nur Neuerungen dar. Sie waren auch prinzipiell Rechtsurteile bezüglich des Glaubens. Wiewohl solche

Leuven 1976, S. 42–103; Grado G. Merlo, *Contro gli eretici. La coercizione all'ortodossia prima dell'inquisizione*, Bologna 1996; Robert Moore, *The Formation of a Persecuting Society: Authority and Deviance in Western Europe 950–1250*, Oxford 2007.

3 Matthias Pohlrig/Sita Steckel (Hgg.), *Über Religion entscheiden. Religiöse Optionen und Alternativen im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Christentum/Choosing my religion. Religious Options and Alternatives in Medieval and Early Modern Christianity*, Tübingen 2021.

4 Zu den Anfängen der Inquisition in verschiedenen Gebieten Europas vgl. die Beiträge in Peter Segl (Hg.), *Die Anfänge der Inquisition im Mittelalter*, Köln 1993, und zusammenfassend Scharff, *Problematische Anfänge*.

Entscheidungen mithilfe juristischer Kriterien getroffen wurden – denn man entschied über Verhaltensweisen oder Tatsachen, die eine getroffene Entscheidung bezeugten –, so konnte doch nicht ausgeschlossen werden, dass andere zur Bewertung desselben Gegenstands religiöse Rahmungen und Entscheidungsprozesse verwendeten. Tatsächlich zeigen Forschungen zur religiösen Legitimation des Inquisitionsverfahrens recht deutlich,⁵ dass die Praktiken und Selbstwahrnehmungen der dominikanischen Inquisitoren von einer Interaktion juristischer und religiöser Motive und Kodierungen geprägt waren. Auch Kritiken an ihrem Handeln wurden auf unterschiedlichen Ebenen und von unterschiedlichen kirchlichen und weltlichen Akteuren in Anschlag gebracht.

Aber auch politische Kontexte spielten eine Rolle. Es gelang im Verlauf des 13. Jahrhunderts einer Vielfalt an Handlungsträgern innerhalb der reichen und vielschichtigen städtischen Gesellschaft Mittel- und Norditaliens, sich den entstehenden Strukturen entgegenzustellen – und zwar sowohl auf faktischer Ebene als auch diskursiv, in Form von Kritik. Von den städtischen Führungsschichten wurde solche Kritik teils in deutlich instrumenteller Weise verwendet, etwa um Widerstand gegen die Einmischung des *officium fidei* in komplexe politische und soziale Situationen zu befördern. In mehreren Konfliktfällen wurde die Legitimität von Entscheidungsprozessen der Inquisitoren von den örtlichen Eliten etwa durch die Anschuldigung der Bestechung und der Befangenheit angefochten. Man unterstellte, dass es seitens der Inquisitoren wirtschaftliche Entscheidungsmotivationen gegeben habe. Urteile wurden also entwertet, indem die religiöse Eignung der Entscheidungsträger bestritten wurde. Dies zeigte sich sowohl bei spontanen Protesten als auch bei geplanten Aktionen seitens städtischer Führungsgruppen, die beispielsweise mit einer restriktiven Gesetzgebung gegenüber dem *officium fidei* einhergehen konnten.

Wie die vorliegende Studie argumentiert, lässt sich ein neues und vertieftes Verständnis dieser Abläufe gewinnen, wenn man sie in einer umfassenden Perspektive als Ausgestaltung einer neuen Kultur des Entscheidens betrachtet – und dabei sowohl die allmähliche Ausprägung und Institutionalisierung der propagierten neuen Kultur eines alternativen Entscheidens zwischen wahren Glauben und Häresie und die ihr entgegenlaufenden Kritiken und Reflexionen einbezieht. Einleitend ist dazu zunächst ein Überblick über die vorhandene Forschung zu entfalten.

5 Christine Caldwell Ames, Does Inquisition Belong to Religious History?, in: The American Historical Review 110 (2005), S. 11–37; Dies., Righteous Persecution. Inquisition, Dominicans, and Christianity in the Middle Ages, Philadelphia 2009.

1. Kritiken und Widerstand gegen die italienische Inquisition im 13. und 14. Jahrhundert: Regionaler Rahmen, Quelleneditionen und Studien

Vorliegende Forschungen zu Kritiken und Widerstand gegen die Inquisition haben recht unterschiedliche Perspektiven verfolgt. Fast unumgänglich finden sich zunächst territorial ausgerichtete Forschungszugänge,⁶ die sich im Großen und Ganzen an den Gebieten der heutigen Nationalstaaten ausrichteten – mit Ausnahme von Überblickswerken, die heute jedoch im Wesentlichen überholt sind.⁷ Tatsächlich war die mittelalterliche Inquisition keine zentrale kirchliche Einrichtung, sondern je nach Gebiet unterschiedlichen Akteuren anvertraut, wie den Minderen Brüdern oder den Brüdern des Predigerordens, und zwar stets in zumindest theoretischer Zusammenarbeit mit den Bischöfen. In einigen Regionen wurde sie von einem gewissen Zeitpunkt an auch in unterschiedlichem Umfang von den weltlichen Machthabern beeinflusst.⁸ In Italien geschah das (mit Ausnahme des Sonderfalls Venedig) erst später, als die Territorialstaaten im späteren 14. Jahrhundert damit begannen, ›ihre‹ Kirchen und ›ihre‹ Inquisitoren zu kontrollieren.

Bei der Untersuchung der schwierigen Anfänge und der Proteste des 13. Jahrhunderts hat sich die Forschung weitgehend an diesen Rahmen gehalten. Der Protagonist der Untersuchung zum anfänglichen Scheitern in den deutschen Gebieten ist Konrad von Marburg.⁹ Er hatte das Fehlen eines juristischen Nährbodens römischer Provenienz auszubaden, welches der Inquisition zur Behauptung hätte verhelfen können. In der Tat lassen sich im Vergleich zwischen

6 Zu den regionalen Verhältnissen Carol Lansing, *Power and Purity. Cathar Heresy in Medieval Italy*, Oxford/New York 1998; John H. Arnold, *Inquisition and Power. Catharism and the Confessing Subject in Medieval Languedoc*, Philadelphia 2001; Claire Taylor, *Heresy in Medieval France. Dualism in Aquitaine and the Agenais, 1000–1249*, Woodbridge UK/Rochester NY 2005.

7 Henry Charles Lea, *Geschichte der Inquisition im Mittelalter*, übers. Heinz Wieck/Max Rachel, revidiert von Joseph Hansen, 3 Bde., Frankfurt a. M. 1997; Henri Maisonneuve, *Études sur les origines de l'inquisition*, Paris 1960.

8 Scharff, *Problematische Anfänge*, S. 406–7, nennt als Beispiele Frankreich, Aragon und Polen. Vgl. Lothar Kolmer, *Ad terrorem multorum*. Die Anfänge der Inquisition in Frankreich, in: Segl (Hg.), *Die Anfänge*, S. 77–102; Ludwig Vones, *Krone und Inquisition*. Das aragonesische Königtum und die Anfänge der kirchlichen Ketzerverfolgung in den Ländern der Krone Aragón, ebd., S. 195–233; Damian J. Smith, *Crusade, Heresy and Inquisition in the Lands of the Crown of Aragon (c. 1167–1276)*, Leiden – Boston 2010; Pawel Kras, *Dominican Inquisitors in Medieval Poland (14th–15th c.)*, in: Wolfram Hoyer (Hg.), *Praedicatores, Inquisitores. I: The Dominicans and the Mediaeval Inquisition*. Acts of the first International Seminar on »The Dominicans and the Inquisition«, Rome, 23–25 February 2002, Rom 2004, S. 249–309.

9 Alexander Patschovsky, *Zur Ketzerverfolgung Konrads von Marburg*, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 37 (1981), S. 641–693.

lateinischen Ländern mit römischer juristischer Tradition und Ländern germanischer Tradition Unterschiede in den Reaktionen auf die Inquisition ausmachen.¹⁰

Die Angriffe auf die französische Inquisition sind aufgrund der außergewöhnlichen Vorgänge des Albigenserkreuzzugs und den daraus resultierenden Konflikten von der Geschichtsschreibung privilegiert worden. Infolge der zahlreichen gewissenhaften Arbeiten von Creytens, Vicaire, Douais und Douaine, denen wiederum eine lange Gelehrtentradition vorausging, konnte Yves Dossat bereits 1959 seine Monographie *Les crises de l'Inquisition toulousaine au XIII siècle (1233–1273)* verfassen. Sie war den konkreten Schwierigkeiten gewidmet, auf die das *officium* nicht nur bei dem Versuch einer kontinuierlichen Arbeit stieß, sondern auch bei der Annahme einer halbwegs stabilen Form.¹¹ Das Thema der ›Krisen‹ ist der Tatsache geschuldet, dass die einzelnen Vorkommnisse gewaltsamer Opposition einer Gesamtanalyse zugerechnet wurden, die einen mittel- bzw. langfristigen Zeitraum abdeckte. In der Geschichtsschreibung über die Inquisition im *Midi*, und zwar nicht nur in der französischen¹², sind die Episoden der Zurückweisung der Inquisition, die auch den größeren politisch-kirchlichen Rahmen betrafen, bis heute standardmäßig als Teil des Themas behandelt worden – einerseits die Fälle während der 30er und 40er Jahre des 13. Jahrhunderts,¹³ aber auch die Formen des Widerstands an der Schwelle zum 14. Jahrhundert, wie beispielsweise gegen bischöfliche Inquisitionsformen.¹⁴

In Italien wird die regional dimensionierte Untersuchung solcher Opposition noch stärker als in anderen Ländern von der Tatsache bestimmt, dass die Inquisitionsbereiche territorial den einzelnen Provinzen der Orden entsprachen, denen das *officium* anvertraut worden war. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wandte sich Girolamo Biscaro in drei Studien der mittelalterlichen Inquisition zu. Vor allem auf Dokumenten aus dem Vatikan beruhend, waren sie den jeweiligen Inquisitionsprovinzen Lombardei, Treviser Mark (Venetien) und Toskana gewidmet. Seine Absicht bestand darin, Episoden der Veruntreuung

10 Thomas Scharff, Inquisitoren im Vergleich. Strukturelle Differenzen der mittelalterlichen Inquisition in Deutschland und in den romanischen Ländern, in: Albrecht Burkhardt/Gerd Schwerhoff (Hgg.), *Tribunal der Barbaren? Deutschland und die Inquisition in der Frühen Neuzeit*, Konstanz/München 2012, S. 57–70.

11 Yves Dossat, *Les crises de l'Inquisition toulousaine au XIII siècle (1233–1273)*, Bordeaux 1959.

12 James Given, *Inquisition and Medieval Society: Power, Discipline, and Resistance in Languedoc*, Ithaca N. Y. 1997, S. 71–140.

13 Yves Dossat, *Le massacre de l'Avignonet*, in: *Le credo, la morale et l'inquisition* (= *Cahiers de Fanjeaux* 6), Toulouse 1971, S. 343–359; Bernard Montagnes, *Les inquisiteurs martyrs de la France méridionale*, in: Hoyer (Hg.), *Praedicatores, Inquisitores*. I, S. 513–538. *Allgemeiner L'antycléricalisme en France méridionale (milieu XII^e–début XIV^e siècle)* (= *Cahiers de Fanjeaux* 38), Toulouse 2003.

14 Julien Thery, *Les Albigeois et la procédure inquisitoire: le procès pontifical contre Bernard de Castanet, évêque d'Albi et inquisiteur (1307–1308)*, in: *Heresis* 33 (2000), S. 7–48.

von Geldern seitens der Inquisitoren hervorzuheben, die dank päpstlicher Prüfverfahren während der ersten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts entdeckt worden waren (die einzige der drei Studien, die sich nicht auf die päpstlichen Prüfverfahren konzentriert, ist diejenige über die ›dominikanische‹ Lombardei, in der Erscheinungen von Korruption nur wenig dokumentiert waren).¹⁵ Biscaro kann man den Ordensbruder Mariano d'Alatri zur Seite stellen, der, obwohl er noch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit einer veralteten Methode vorgeht, fast alle Themen der vorliegenden Monographie berührt hat, und zwar in Bezug auf die Gebiete, in denen die Minderen Brüder das *officium* innehatten. Er widmete dabei den päpstlichen Prüfverfahren zu den Missbräuchen seitens dieser Brüder besondere Aufmerksamkeit.¹⁶

Eine jüngere Generation akademischer Gelehrter hat das Thema im Kontext unterschiedlicher Blickwinkel, Bereiche und Interessen wieder aufgegriffen. Für die *Lombardia superior* – die aktuellen Regionen Lombardei, Piemont und Ligurien beziehungsweise die Kirchenprovinzen Mailand und Genua – geht sowohl aus den (fragmentarischen) Quellen als auch aus den Forschungsbeiträgen die repressive Logik der dominikanischen Inquisitoren deutlicher hervor als ihre Infragestellung. Grado Merlo und Marina Benedetti haben so etwa die Ermordung von Pietro von Verona im Jahr 1252 und seine Kanonisierung 1253 auf Wunsch von Innozenz IV. erneut gelesen und dabei die Rahmenbedingungen formuliert und problematisiert. Benedetti hat in ihrer umfassenden Neubetrachtung der lombardischen Inquisition zwischen der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und den 40er Jahren des 14. Jahrhunderts¹⁷ den neuen

15 Girolamo Biscaro, *Inquisitori ed eretici lombardi*, in: *Miscellanea di storia italiana*, serie III, 19 (1922), S. 445–557; Ders., *Eretici e inquisitori nella Marca Trevisana (1280–1308)*, in: *Archivio veneto*, serie V, 10 (1931), S. 148–180; Ders., *Inquisitori ed eretici a Firenze* in: *Studi medievali*, n.s., 2 (1929), S. 347–375; ebd. 3 (1930), S. 266–287; ebd. 6 (1933), S. 161–207.

16 Die wichtigsten Studien zur Inquisition, die in verschiedenen Zeitschriften erschienen waren, sind gesammelt in Mariano d'Alatri, *Eretici e inquisitori in Italia: studi e documenti*, 2 Bde.: 1: Il Duecento; 2: Il Tre e il Quattrocento, Rom 1986–1987. Die subtile Apologetik des Kapuziner-Gelehrten hat sich im Lauf der Jahrzehnte entwickelt und wurde zu einer moralistischen Apologetik auf der Suche nach Veruntreuungen oder anderem abweichenden Verhalten seitens der Inquisitoren, um sie anschließend zu verurteilen (und sie somit vom wahren franziskanischen Wurzelstock zu isolieren). So konnte ein Mitbruder ihn als ›Inquisitor der Inquisitoren‹ bezeichnen: Costanzo Cargnoni, *Mariano D'Alatri storico. Temi e problemi*, in: Pietro Maranesi (Hg.), *Negotium Fidei*. *Miscellanea di studi offerti a Mariano d'Alatri in occasione del suo 80° compleanno*, Rom 2002, S. 9–50, hier S. 15; Grado G. Merlo, *Mariano d'Alatri (1920–2007) e la storia dell'Inquisizione medievale*. In memoriam, in: *Collectanea franciscana* 78 (2008), S. 509–517. Zu den Verdiensten und Grenzen dieses Forschungsstrangs innerhalb des Franziskanerordens s. Merlo, *Frati Minori e inquisizione*, in: *Frati Minori e inquisizione*. *Atti del XXXIII convegno internazionale (Assisi, 6–8 ottobre 2005)*, Spoleto 2006, S. 3–24, wieder in: Ders., *Inquisitori e inquisizione nel medioevo*, Bologna 2008, S. 69–86, bes. S. 69–76.

17 Marina Benedetti, *Inquisitori lombardi del Duecento*, prefazione di Adriano Prosperi, Rom 2008; Dies., *La costruzione ideologico-giuridica di una rete di rapporti ereticali in*

Heiligen als Akteur beschrieben, »dessen Tod eine Repression veranlaßt hatte, die die Lombardei zum Gebiet der Ausarbeitung der antihäretischen Gesetzgebung gemacht hatte«. ¹⁸

Der Lombardei¹⁹ sind – mit gelegentlichen Ausblicken auf die Romagna und die Marken – auch die Arbeiten von Sylvain Parent gewidmet. Angesichts der Instrumentalisierung der Anschuldigungen der Heterodoxie, die sich bereits im 13. Jahrhundert breit durchgesetzt hatten (z. B. gegen die Ezzelini oder gegen Oberto Pallavicino) konzentrierte er sich auf die von Johannes XXII. (1316–1334) unternommenen Schritte gegen die ghibellinischen Signori Italiens und auf den Widerstand, den sie hervorriefen. Dieses Thema erfreute sich schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts einer durchgehenden Tradition an Studien, und er nahm es nun mit einer neuen Methode in Angriff.²⁰ Der Blickwinkel ist vor allem auf das juristische Verfahren und auf die Geschichte der Justiz gerichtet. Der »Widerstand« wurden in diesem Fall auch auf der Verfahrensebene geleistet, und zwar in dem Versuch, die Prozesse zu verhindern: Die »Tyranen« versuchten eine in den »gewöhnlichen« Prozessen gegen Häresie nicht vorgesehene Möglichkeit zu nutzen, nämlich den Einsatz eines Strafverteidigers, wenn auch ohne weitergehende Ergebnissen.²¹

Die Forscher, die sich der *Lombardia inferior* widmeten, also in etwa der heutigen Region Emilia Romagna, hatten sich mit einer Quellenlage auseinandersetzen, die eine deutlichere und länger anhaltende Kritik aufzeigt und in Feindseligkeiten und physischem Widerstand gegen die Entscheidungen der Inquisition mündete. Zumindest fallweise und cursorisch läßt sich Widerspruch

Lombardia all'inizio del Trecento, in: Antonio Rigon/Francesco Veronese (Hgg.), *L'età dei processi: inchieste e condanne tra politica e ideologia nel '300*. Atti del Convegno (Ascoli Piceno, 30 novembre–1 dicembre 2007), Rom 2009, S. 7–30; Grado G. Merlo, *L'affaire« frate Pietro da Verona/san Pietro Martire*, in Ders. (Hgg.), *I signori di Giussano, gli eretici e gli inquisitori*, Giussano 2004, S. 15–49, wieder in Ders., *Inquisitori e inquisizione*, S. 49–67. Vgl. auch Donald Prudlo, *The martyred inquisitor: The life and cult of Peter of Verona († 1252)*. Church, faith, and culture in the Medieval West, Aldershot/Burlington, VA 2008.

18 Benedetti, *La costruzione ideologica-politica*, S. 29.

19 Giancarlo Andenna, *Il concetto geografico-politico di Lombardia nel Medioevo*, in: Ders./Renato Bordone/Francesco Somaini/Massimo Vallerani (Hgg.), *Comuni e Signorie nell'Italia settentrionale: la Lombardia*, Turin 1998 (= *Storia d'Italia*, 6), S. 3–19.

20 Sylvain Parent, *Dans les abysses de l'infidélité. Les poursuites judiciaires contre les ennemis de l'Église, entre rébellion et hérésie* (Italie, v. 1310–1330), Rom 2014; Ders., *Le pape et les rebelles: trois procès pour rébellion et hérésie au temps de Jean XXII* (Marche d'Ancône, Romagne, Lombardie), Rom 2019.

21 Sylvain Parent, *Entre rébellion, hérésie, politique et idéologie: remarques sur les procès de Jean XXII contre les rebelles italiens*, in: Rigon/Veronese (Hgg.), *L'età dei processi*, S. 145–179; Ders., *Des condamnations illégitimes? Polémiques et débats juridiques autour des procédures pontificales contre les rebelles italiens au début du XIV^e s.*, in: Bruno Lemesle/Michel Nassiet (Hgg.), *Valeurs et justice. Écarts et proximités entre société et monde judiciaire*, Rennes 2011, S. 51–67.

gegen die mittelalterliche Inquisition in der Chronistik beobachten.²² Außer den frühzeitigen Schwierigkeiten in Rimini²³ und in der Romagna und einem Fall der gewaltsamen Vertreibung von Inquisitoren und Dominikanern aus Parma²⁴ ist auf eine außergewöhnliche Dokumentation hinzuweisen: das von Lorenzo Paolini und Raniero Orioli veröffentlichte Inquisitionsregister aus Bologna aus der Zeit der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert.

Bemerkenswert ist hier nicht zuletzt der Raum, den (unter anderem) die Registrierung der Anhörungen infolge der Proteste von 1299 seitens hunderter Bürger gegen den Tod zweier Katharer auf dem Scheiterhaufen einnimmt: Die Stimmen der Protestierenden sind erhalten geblieben, denn alle traten um ihres Freispruchs willen vor dem Inquisitor auf. Damit handelt es sich um einen nahezu einzigartigen Einblick in die ›öffentliche Meinung‹ zum *officium* und seiner Vorgehensweise. Eine vergleichbare Feindseligkeit geht grob fragmentarisch auch aus anderen an Gewalt grenzenden Episoden hervor, auch unter der Landbevölkerung.²⁵ Die dominikanische Inquisition in der Romagna ist weiterhin Gegenstand einer kritischen Edition und einer Studie zu einem Dossier über eine langjährige Auseinandersetzung zwischen *officium* und örtlichem Klerus über Armano Pungiluppo. An ihm, der für den weltlichen Klerus ein Heiliger, für die Inquisitoren aber Häretiker war, entzündete sich der Widerstand eines großen Teils der Stadt Ferrara.²⁶ In gewissem Sinn zeigt sich somit

- 22 Thomas Scharff, Die Inquisition in der italienischen Geschichtsschreibung im 13. und frühen 14. Jahrhundert, in: Ders./Thomas Behrmann (Hgg.), *Bene vivere in communitate*. Beiträge zum italienischen und deutschen Mittelalter. Hagen Keller zum 60. Geburtstag, Münster/New York/München/Berlin 1997, S. 255–277.
- 23 Gabriele Zanella, *Itinerari ereticali: patari e catari tra Rimini e Verona*, Rom 1986; Jacques Dalarun, *Hérésie, Commune et inquisition à Rimini (fin XII^e–début XIV^e siècle)*, in: *Studi Medievali*, serie III, 29 (1988), S. 641–683.
- 24 Scharff, Die Inquisition in der italienischen Geschichtsschreibung, hier S. 263–264; Riccardo Parmeggiani, *L'inquisitore Florio da Vicenza*, in: Hoyer (Hg.), *Praedicatores, Inquisitores*. I, S. 681–699, hier S. 684–686; Guy Geltner, *The Making of Medieval Antifraternalism. Polemic, Violence, Deviance, and Remembrance*, Oxford 2012; Ders., *Mendicants as Victims. Scale, Scope and the Idiom of Violence*, in: *Journal of Medieval History* 36 (2010), S. 126–141, hier S. 137 f.
- 25 Lorenzo Paolini/Raniero Orioli (Hgg.), *Acta Sancti Officii Bononie ab anno 1291 usque ad annum 1310*, 3 Bde., Rom 1982–1984; vgl. auch Lorenzo Paolini/Raniero Orioli (Hgg.), *Leresia a Bologna fra XIII e XIV secolo*, Bd. 1 (Paolini): *L'eresia catara alla fine del duecento*: Bd. 2 (Orioli): *L'eresia dolciniana*, Rom 1975; Augustine Thompson, *Lay versus clerical perceptions of heresy: protests against the inquisition in Bologna, 1299*, in: Hoyer (Hg.), *Praedicatores, Inquisitores*. I, S. 701–730; Sita Steckel, *Problematische Prozesse. Die mittelalterliche Inquisition als Fallbeispiel der Problematisierung religiösen Entscheidens im Mittelalter*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 52 (2018), S. 365–399, hier 386–394.
- 26 Zanella, *Itinerari ereticali*, S. 47–107; vgl. Ders., *Armano Pungiluppo, eretico quotidiano*, in: Ders., *Hereticalia*. Temi e discussioni, Spoleto 1995, S. 3–14; Marco G. Bascapè, »In armariis officii inquisitoris Ferrariensis«. Ricerche su un frammento inedito del processo Pungiluppo, in: *Le scritture e le opere degli inquisitori*, Verona 2002 (= *Quaderni di storia religiosa* 9), S. 31–110. Außerdem Stephen Wessley, *Enthusiasm and Heresy in the Year*

in den Quellen zur *Lombardia superior* das Bild einer eher repressiven Inquisition, während die Quellen zur Emilia Romagna hauptsächlich die Stimmen der Gegner überliefern.

Die dritte Region Norditaliens, Venetien – die minoritische Provinz Sant’Antonio mit Padua als Hauptstadt, die mehr oder weniger der Kirchenprovinz Aquileia entspricht –, war Schauplatz des Widerstands gegen die franziskanische Inquisition, und zwar vor allem von Seiten bischöflicher und städtischer Machthaber, die sich an das Papsttum wandten, also die rechtsprechende Instanz, von der die Glaubensrichter abhingen. Die Päpste unterstützten einige Male die Inquisitoren, in Treviso und in Venedig etwa gegen den hartnäckigen ›passiven Widerstand‹ der Lagunenstadt. In anderen Fällen leiteten sie ein Prüfverfahren ein, so 1302 auf Anzeige der Stadt und des Bischofs von Padua. Aus den Prüfverfahren gewinnt man auch kritische Stimmen, nicht zuletzt von Mitbrüdern, die mit den finanziellen Missbräuchen der Inquisitoren nicht einverstanden waren, da diese ihre Entscheidungskriterien an einer wirtschaftlichen und vielleicht sogar politischen Logik auszurichten schienen. Nach Biscaro, Ilarino da Milano²⁷ und Mariano d’Alatri²⁸ sind die Forschungen zum Widerstand und zu den Prüfverfahren zur Inquisition in Venetien vor allem Antonio Rigon und seiner paduanischen ›Schule‹ geschuldet: Elisabetta Bonato hat den monumentalen *Liber contractuum* der paduanischen Minderen Brüder ediert, eine Sammlung notarieller Dokumente, die von der Stadt 1302 angelegt wurde, um die Anschuldigungen der Veruntreuung zu bekräftigen. Auch wenn der Titel auf die Inquisitoren Bezug nimmt, bezieht sich ein Großteil der Akten auf die Leiter der Provinz und auf Ordensbrüder, die nicht zum *officium* gehören. Unter den weltlichen Vertretern erscheinen auch Größen der Aristokratie.²⁹ In seiner Einleitung erklärt Rigon die komplexen Beziehungen zwischen den

1300: Guglielma of Milan, Armano Pungiluppo of Ferrara and Gerard Segarelli of Parma’ (PhD diss., Columbia University, 1976); Carol Lansing, Power and Purity, S. 83, 92–5; Daniele Solvi, Santi degli eretici e santi degli inquisitori intorno all’anno 1300, in: Paolo Golinelli (Hg.), Il pubblico dei santi. Forme e livelli di ricezione dei messaggi agiografici, Rom 2000, S. 141–156, hier S. 141–6; Paolo Golinelli, Da santi ad eretici. Culto dei santi e propaganda politica tra Due e Trecento, in: La propaganda politica nel basso Medioevo. Atti del XXXVIII Convegno internazionale (Todi, 14–17 ottobre 2001), Spoleto 2002, S. 471–510, bes. S. 489–494; Grado G. Merlo, Eretici ed eresie medievali, Bologna 2011, S. 117–121.

27 Ilarino da Milano, L’istituzione dell’inquisizione monastica papale a Venezia nel sec. XIII, in: Collectanea franciscana 5 1935, S. 117–212, wieder in: Ders., Eresie medioevali: scritti minori. Introduzione di Stanislao da Campagnola, Rimini 1983, S. 449–482.

28 Mariano d’Alatri, Inquisitori veneti del Duecento, in: Collectanea franciscana, 30 (1960), S. 398–452, wieder in: Ders., Eretici e inquisitori, Bd. 1, S. 139–217; Ders., Due inchieste papali sugli inquisitori veneti (1302 e 1308), in: Collectanea franciscana 39 (1969), S. 172–187, wieder in: Ders., Eretici e inquisitori, Bd. 1, S. 223–242.

29 Elisabetta Bonato (Hg.), Il *Liber contractuum* dei frati Minori di Padova e Vicenza 1263–1302, in collaborazione con Elisabetta Bacciga. Saggio introduttivo di Antonio Rigon, Rom 2002.

Ordensbrüdern, den Inquisitoren und den leitenden örtlichen Schichten und zeigt dabei Konflikte und Bündnisse auf.³⁰ André Vauchez und Lorenzo Paolini untersuchen diese Quelle auch, indem sie das Thema der Veruntreuung von Geldern seitens der Glaubensrichter und der daraus resultierenden Unzufriedenheiten aufarbeiten.³¹

Paolini hat dieses Argument außerdem auf einer allgemeineren Ebene behandelt. Nach Ansicht des Bologneser Mediävisten gelang es den Inquisitoren dank der im letzten Viertel des 13. Jahrhundert von den Päpsten zugestandenen organisatorischen Autonomie sowie dank der gesetzgeberischen Lücken, päpstliche Privilegien und vor allem juristische Gutachten von willfähigen Juristen der Universität zu erhalten, die ihre Kompetenzen vor allem im Finanzbereich erweiterten (zum Beispiel das Recht der Güterkonfiszierung katholischer Erben verstorbener Häretiker auch nach langen Fristen). Paolini zufolge wurden die Inquisitoren, die faktisch als ›Finanzbeamte‹ auftraten, vom Rückgang der wichtigsten Kirchen der Katharer dazu gebracht, ungehemmt verstorbene Häretiker zu verfolgen und zu verurteilen, um sich deren Vermögen anzueignen. Sie scheuten sich dabei nicht, auch die Kommunen um den ihnen zustehenden dritten Teil zu bringen.³²

Wie in Venetien war auch in der Toskana die Inquisition den Franziskanern anvertraut, und auch hier erfuhren die Inquisitoren in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Widerstand seitens der Stadtregierungen sowie Proteste und Prüfverfahren, letztere wegen der finanziellen Raubgier einiger ihrer Mitglieder.

- 30 Antonio Rigon, *Frati Minori, inquisizione e Comune a Padova nel secondo Duecento*, in: Bonato (Hg.), *Il Liber contractuum*, S. V–XXXVI, wieder in: Ders., *Antonio di Padova, Ordini mendicanti e società locali nell'Italia dei secoli XIII–XV*, a cura di Maria Teresa Dolso e Donato Gallo, Spoleto 2016, S. 195–228, und in: *Reti medievali* <<http://www.rmoa.unina.it/1392/1/RM-Rigon-Inquisizione.pdf>>, S. 1–20; ferner Ders., *Conflitti tra comuni e Ordini mendicanti sulle realtà economiche*, in: *L'economia dei conventi dei frati Minori e Predicatori fino alla metà del Trecento: Atti del XXXI Convegno internazionale (Assisi, 9–11 ottobre 2003)*, Spoleto 2004, S. 339–362, wieder in: Ders.: *Antonio di Padova*, S. 175–192.
- 31 André Vauchez/Lorenzo Paolini, *In merito a una fonte sugli excessus dell'inquisizione medievale*, in: *Rivista di storia e letteratura religiosa* 39 (2003), S. 561–578, der Artikel des letzteren auch in: Ders., *Le piccole volpi. Chiesa ed eretici nel medioevo*. Einleitung von Riccardo Parmeggiani, Bologna 2013, S. 259–271 (Kap. ›Sulla corruzione degli inquisitori francescani di Padova e Vicenza‹).
- 32 Lorenzo Paolini, *Il modello italiano nella manualistica inquisitoriale (XIII–XIV secolo)*, in: Agostino Borromeo (Hg.), *L'Inquisizione: atti del simposio internazionale, Città del Vaticano, 29–31 ottobre 1998*, Città del Vaticano 2003, S. 95–118, wieder in Ders., *Le piccole volpi*, S. 175–191 (und s. ebd. S. 157–271). Kurz Riccardo Parmeggiani, *Ein Modell und seine Reinterpretation. Die Entscheidungsverfahren der italienischen Inquisition in der Auffassung von Papsttum und Inquisitoren (1252–1334)*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 52 (2018), S. 419–433. Zu einem Vergleich mit Frankreich s. Laurent Albaret/Isabelle Lanoix-Christen, *Le prix de l'hérésie. Essai de synthèse sur le financement de l'Inquisition dans le Midi de la France (XIII^e–XV^e siècle)*, in: *Heresis* 40 (2004), S. 41–67.

Die toskanische Besonderheit liegt darin, dass derartige Anschuldigungen in die Dichtung, die Novellistik und in die historiographische Literatur einfließen (*Il Fiore*, *Il Novellino*, das *Dekameron*, die Chroniken von Giovanni Villani und andere) und sich deshalb italienische wie ausländische Forscher zur Literatur des Mittelalters sowie eine große Gruppe von Forschenden zum ›Dantezeitalter‹ dem Thema zuwandten.³³ Fortschritte neueren Datums verdanken wir dem Werk Riccardo Parmeggianis, eines Vertreters der ›Bologneser Schule‹, der diese Themen dank einer erweiterten Quellenbasis bis in die 20er Jahre des 14. Jahrhunderts im Detail rekonstruiert hat.³⁴

Auch das übrige Mittelitalien (Marken, Umbrien, Tuszien), ein im Vergleich zu Norditalien politisch eher fragmentiertes Gebiet kleinerer urbaner Zentren, war der franziskanischen Inquisition anvertraut. Die Zugehörigkeit zum *Patrimonium Sancti Petri* und die Autonomiebestrebungen ihm gegenüber ließen in Umbrien und Viterbo bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts Spannungen zur Inquisition aufkommen. In den Marken entsteht diese Spannung erst in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, als die Inquisition in die Prozesse gegen die ghibellinischen Stadtherren einbezogen war und zudem in einige juristische Schwierigkeiten geriet, die problematische Elemente im Minoritenorden und im Verhalten einiger seiner Exponenten im *officium* sichtbar machen. Ebenso zeigten sich Versuche der apostolischen Kammer, sich an den Einkommen der inquisitorischen Konfiskationen zu vergreifen, die dazu oft

- 33 Die Literatur ist umfangreich; nur zu den jüngsten Beiträgen: Geltner, *The Making of Medieval Antifraternalism*, S. 28–44; Caterina Bruschi, *Falsembiante – Inquisitor. Images and Stereotypes of Franciscan Inquisitors between Literature and Juridical Texts*, in: Marco Veglia/Lorenzo Paolini/Riccardo Parmeggiani (Hgg.), *»Il mondo errante«*. Dante fra letteratura, eresia e storia, Spoleto 2013, S. 99–136; Giuseppe Indizio, *Supplemento a Fiore, CXXIV e CXXVI: l’Inquisizione tra fede e azione politica*, in: *Rivista di studi danteschi* 9 (2009), S. 9–113, dann in Ders., *Problemi di biografia dantesca*, Ravenna 2014, S. 173–187; Antonio Montefusco, *Maestri secolari, Frati mendicanti e autori volgari. Immaginario antimedicante ed ecclesiologia in vernacolare*, da Rutebeuf a Boccaccio, in: *Rivista di Storia del Cristianesimo* 12 (2015), S. 265–290; Ders., *Dall’università di Parigi a frate Alberto. Immaginario antimedicante ed ecclesiologia vernacolare in Giovanni Boccaccio*, in: *Studi sul Boccaccio* 43 (2015), S. 177–233.
- 34 Riccardo Parmeggiani, *L’Inquisizione a Firenze nell’età di Dante. Politica, società, economia e cultura*, Bologna 2018; vgl. Ders., *»Consiliatores«* dell’Inquisizione fiorentina al tempo di Dante. *Cultura giuridico-letteraria nell’orbita di una oligarchia politico-finanziaria*, in: Veglia/Paolini/Parmeggiani (Hgg.), *»Il mondo errante«*, S. 57–79; Ders., *Dal carteggio Benvoglianti-Muratori: la condanna postuma dell’usuraio Vanni da Montepulciano*, in: *Archivio Storico Italiano* a. 174 n. 650 (2016), S. 713–736. Von den neueren Arbeiten über die Problematiken in der florentinischen: Caterina Bruschi, *Inquisizione francescana in Toscana fino al pontificato di Giovanni XXII*, in: *Frati Minori e inquisizione*, S. 285–324; Sylvain Piron, *Un couvent sous influence. Santa Croce autour de 1300*, in: Nicole Bériou/Jacques Chiffolleau (Hgg.), *Economie et religion. L’expérience des ordres mendiants (XIII^e–XV^e siècle)*, Lyon 2009, S. 321–355.

vor den Beauftragten für die vorgesehene Verwendung verborgen bzw. ihnen entzogen wurden.³⁵

Angesichts dieser Forschungslage kann es nicht Ziel der vorliegenden Studie sein, in einem *iter italicum* auf die Suche nach neuen Quellenfragmenten zu gehen – allenfalls müsste man auf handschriftliche Quellen zurückgreifen, wo verlässliche kritische Editionen fehlen, und neue Editionen erstellen. Es soll vielmehr wesentlich darum gehen, systematischer die Frage der Reaktionen zu thematisieren, die durch das anmaßende Einfügen einer neuen Institution mit ihren spezifischen Entscheidungspraktiken in den Kontext der italienischen Stadtstaaten hervorgerufen wurden. Die neuen Praktiken der Inquisition trafen eine hochkomplexe Gesellschaft, die bereits von einer Vielfalt an sich ständig entwickelnden kirchlichen und weltlichen Einrichtungen und von vielschichtigen religiösen Präsenzen unterschiedlicher Natur geprägt war. Häufig handelt es sich um Einrichtungen, die eifersüchtig über ihre Verwurzelung in lokalen Zusammenhängen und über ihre Errungenschaften wachten, wie die Bischöfe, die Inhaber einer eigenen Gerichtsbarkeit waren und (wenn auch ohne besonderen Eifer) die vorrangigen und eigentlichen Inhaber inquisitorischer Handlungen darstellten.³⁶ Daneben steht der Säkular- und Regularklerus.³⁷ Zudem treten die Städte hervor, die sich (vermittels der Androhung kanonischer

35 Zu dem Verfahren gegen die Inquisitoren in den Marken vgl. die Studien und Transkriptionen bei Mariano d’Alatri, *Un processo dell’inverno 1346–1347 contro gli inquisitori delle Marche*, in: *Archivum franciscanum historicum* 71 (1978), S. 305–338; Ders., *Una sentenza assoluta dell’anno 1347 per l’inquisitore Giovanni da Spello*, in: *Collectanea franciscana* 49 (1979), S. 215–221, beide wieder in: Ders., *Eretici e inquisitori*, Bd. 2, S. 77–107, 109–116, jetzt kritische Edition in Alberto Cadili, *Disciplinare l’inquisizione: spunti a partire da un caso marchigiano. Con l’edizione critica del processo del 1346–47 contro l’inquisitore Pietro da Penna San Giovanni*, in: *Picenum Seraphicum* 31 (2017), S. 9–90: https://riviste.unimc.it/index.php/pi_ser/article/view/2055. Zu den ›Problemen‹ und Auseinandersetzungen zwischen den Inquisitoren in den Marken s. auch Sara Benedini, *Un processo ascolano tra sospetti d’eresia ed abusi inquisitoriali*, in: *Picenum Seraphicum* 19 (2000), S. 171–207 (Edition auf S. 193–207); Paola Iocco, *Il caso giudiziario di un inquisitore inquisito: fr. Lorenzo d’Ancona (OFM)*, ebd. 22–23 (2003–2004), S. 11–65; Sylvain Parent, *L’annulation d’une sentence de condamnation pour hérésie contre les seigneurs d’Osimo sous Benoît XII (1335)*, in: *Mélanges de l’École française de Rome – Moyen Âge* 123–1 (2011), S. 191–241; Ders., *Entre extorsion de fonds et procès truqués. Le contrôle de l’activité des inquisiteurs en Italie au XIV^e siècle*, in: Franck Mercier/Isabelle Rosé (Hgg.), *Aux marges de l’hérésie. Inventions, formes et usages polémiques de l’accusation d’hérésie au Moyen Âge*, Rennes 2018, S. 297–330.

36 Zur Beziehung zwischen den Bischöfen und Inquisitoren vgl. (wenn auch nicht ausreichend) Mariano d’Alatri, *Il vescovo e il negotium fidei (secoli XII–XIII)*, in: *Vescovi e Diocesi in Italia nel Medioevo (sec. IX–XIII)*, Padua 1964, S. 349–363, wieder in: Ders., *Eretici e inquisitori*, Bd. 1, S. 113–125. Vgl. zudem einige Beispiele aus Venetien im Kapitel 3.

37 Zu Ferrara Zanella, *Itinerari ereticali*; zur Mark Ancona Benedini, *Un processo ascolano*; Giannino Gagliardi, *Meco del Sacco. Un processo per eresia tra Ascoli e Avignone*, in: Rigon/Veronese (Hgg.), *L’età dei processi*, S. 305–318.

Strafen) gezwungen sehen, die päpstliche antihäretische Gesetzgebung in ihre Statuten aufzunehmen – was sie wiederum dazu verpflichtete, Urteilsprüche umzusetzen, die vom Inquisitionsgericht als unabhängigem Gericht verhängt wurden. All diese Akteure mussten mitansehen, wie ihre wacker verteidigte Eigenständigkeit, die meist schon zuvor Quelle von Konflikten mit dem Apostolischen Stuhl gewesen war, weiter verletzt wurde. Schließlich tritt das Papsttum selbst auf, das zwar die Inquisition delegiert, sie aber auch in finanziellen Fragen reglementiert – und zwar nicht anders als es die anderen kirchlichen Einrichtungen (wie die Bischofssitze) entsprechend der eigenen kirchlich-politischen Linie und der eigenen finanziellen Bedürfnisse reglementiert.

In diesem Sinn muss und kann die Untersuchung von Kritik und Reflexion der Entscheidungspraxis der Ketzerinquisition teilweise die klassischen Grenzen bisheriger Forschung zu Häretikern und Inquisitoren überwinden: Letztlich muss sie eine Beobachtungsebene einschließen, die früher mehr als heute in der italienischen Forschung zur Häresie und Inquisition vertreten war, nämlich die ›Gesellschaft‹.

2. Vormoderne Kulturen des Entscheidens, Vielfalt religiöser Optionen und die Problematik der inquisitorischen Entscheidungspraxis

In der Forschung geht das Thema der Entstehung des Inquisitionsverfahrens wie angedeutet mit dem der fortschreitenden Institutionalisierung des *officium* einher, beginnend mit den Forschungen zu den Verbindungen zwischen der juristisch-verfahrensrechtlichen Entwicklung im 12. und 13. Jahrhundert im Allgemeinen (der Inquisitionsprozess, der dem Aufkommen des Glaubensgerichts voranging)³⁸ und der päpstlichen Inquisition im Speziellen.³⁹ Aus die-

38 Richard Fraher, *The Theoretical Justification for the New Criminal Law of the High Middle Ages. Rei publice interest, ne crimina remaneant impunita*, in: *University of Illinois Law Review* 3 (1984), S. 577–595; Winfried Trusen, *Der Inquisitionsprozess. Seine historischen Grundlagen und frühen Formen*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung* 105 (1988), S. 168–230; Ders., *Inquisitionprozess*, in: *LMA* 5, 1991, Sp. 441 f.; Henry Ansgar Kelly, *Inquisitions and Other Trial Procedures in the Medieval West*, Farnham 2001; Massimo Vallerani, *Modelli di verità. le prove nei processi inquisitori*, in: Claude Gauvard (Hg.), *L'enquête au moyen âge. Actes du colloque international réuni à l'École française de Rome du 29 au 31 janvier 2004*, Rom 2008, S. 123–142.

39 Carlo della Veneria, *L'inquisizione medievale e il processo inquisitorio*, Mailand 1939 (nun überholt); Lothar Kolmer, *Ad capiendas vulpes. Die Ketzerbekämpfung in Südfrankreich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und die Ausbildung des Inquisitionsverfahrens*, Röhrscheid 1982; Richard Fraher, *IV Lateran's Revolution in Criminal Procedure. The Birth of Inquisitio, the End of Ordeals, and Innocent III's Vision of Ecclesiastical Politics*, in: Rosalio J. Castillo Lara (Hg.), *Studia in honorem eminentissimi cardinalis Alphonsi M. Stickler*, Rom 1992, S. 96–111; Winfried Trusen, *Von den*

sem Blickwinkel wird die Einführung des Inquisitionsverfahrens als außerordentliches, summarisches und geheimes Verfahren im kirchlichen Bereich als Element eines längeren Prozesses der Durchdringung der Gesellschaft durch einen feiner ausdefinierten juristischen Rahmen betrachtet. Bei der Kirche verhält es sich nicht anders, da in ihr der juristische Rahmen sogar noch weiter ausdefiniert wird.⁴⁰ Grundlegend für diesen Prozess wurde die Produktion und die Aufbewahrung von Schriftgut, mit dessen Hilfe die unterschiedlichen Aspekte des Verfahrens wie unter anderem die Verhörmethoden oder die Protokollierung auf neue Weise in Angriff genommen werden konnten.⁴¹ Diese Entwicklungen sind jedoch nicht von der gleichzeitig theologischen, ideologischen und juristischen Arbeit zu trennen, mit der etwa die Brüder des Predigerordens ihre repressiven Handlungen gegenüber der heterodoxen Dissidenz rechtfertigten. Dazu hat Christine Caldwell Ames eine stabile Ausgangsbasis geschaffen.⁴²

Den historischen Protagonisten zufolge entstehen Kritiken an den Inquisitoren jedoch selten auf rein juristisch-prozeduraler Ebene (wenn man die Fälle der Ghibellinen im 13. Jahrhundert außer acht lässt)⁴³ oder in Bezug auf die Entscheidungs-Technik. Letztere begünstigt aufgrund ihrer Geheimhaltung im

Anfängen des Inquisitionsprozesses zum Verfahren bei der *inquisitio hereticae pravitatis*, in: Segl (Hg.), Die Anfänge, S. 39–76; Pierre Virginio Aimone, Il processo inquisitorio. Inizi e sviluppi secondo i primi decretalisti, in: *Apollinaris* 67 (1994), S. 591–634; Andrea Piazza, »Affinché ... costituzioni di tal genere siano ovunque osservate«. Gli statuti di Gregorio IX contro gli eretici d'Italia, in: Ders. u. a. (Hgg.), *Scritti in onore di Girolamo Arnaldi offerti dalla Scuola nazionale di studi medievali*, Rom 2001, S. 425–458; Lotte Kéry, *Inquisitio – denuntiatio – exceptio*. Möglichkeiten der Verfahrenseinleitung im Dekretalenrecht, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung* 87 (2001), S. 226–268; Andrea Errera, *Il tempus gratiae*, i domenicani e il processo inquisitorio, in: Hoyer (Hg.), *Praedicatores, Inquisitores*. I, S. 655–680.

40 Hageneder, *Der Häresiebegriff*; Kolmer, *Ad capiendas vulpes*; Segl (Hg.), *Die Anfänge*; Given, *Inquisition and Medieval Society*; Kelly, *Inquisitions and Other*; Moore, *The Formation of a Persecuting Society*; vgl. Peter Segl, *Mediävistische Häresieforschung*, in: Hans-Werner Goetz/Philippe Buc (Hgg.), *Die Aktualität des Mittelalters*, Bochum 2000, S. 107–134.

41 Given, *Inquisition and Medieval Society*, S. 25–51; Stefan Esders/Thomas Scharff, *Die Untersuchung der Untersuchung. Methodische Überlegungen zum Studium rechtlicher Befragungs- und Weisungspraktiken in Mittelalter und Früher Neuzeit*, in: Stefan Esders (Hg.), *Eid und Wahrheitssuche. Studien zu rechtlichen Befragungspraktiken in Mittelalter und früher Neuzeit*, Frankfurt a. M./New York 1999, S. 11–47; Thomas Scharff, *Auf der Suche nach der »Wahrheit«. Zur Befragung von Verdächtigen Personen durch mittelalterliche Inquisitoren*, ebd., S. 139–162; Ders., *Erfassen und Erschrecken. Funktionen des Prozeßschriftguts der kirchlichen Inquisition in Italien im 13. und frühen 14. Jahrhundert*, in: Susanne Lepsius/Thomas Wetzstein (Hgg.), *Als die Welt in die Akten kam. Prozeßschriftgut im europäischen Mittelalter*, Frankfurt a. M. 2008, S. 255–273; Caterina Bruschi/Peter Biller (Hgg.), *Texts and the Repression of Medieval Heresy*, London 2003.

42 S. vor allem die neue und reichhaltige Monografie von Christine Caldwell Ames, *Righteous Persecution, aber auch Dies., Does Inquisition; Dies., Medieval Religious, Religions, Religion*, in: *History Compass* 10 (2012), S. 334–352.

43 Parent, *Des condamnations illégitimes?*

Gegenteil ein breiteres Auffächern der Kritiken, die sich oft als Anschuldigung von – echter oder angeblicher – Korruption ausgestalten. Diese Vorwürfe sind von großer Bedeutung, da sie Assoziationen auf zahlreichen Ebenen hervorriefen und zudem unterschiedliche Auffassungen von Kritik und alternativen Entscheidungsweisen seitens der Zeitgenossen widerspiegeln.

Eine Untersuchung, die sich dem Thema des Misstrauens, des Korruptionsverdachts und der Käuflichkeit gegenüber den Inquisitoren widmet, wird von der neueren Forschung und von Editionen der *consilia* und Handbücher begünstigt: Vor allem erstere behandeln sehr oft Finanzfragen, und zwar gewöhnlich zugunsten der Brüder.⁴⁴ Gegenteilige Warnungen und Regulierungsversuche, um Anklagen wegen Bestechlichkeit zu verhindern – die regelmäßig unbeachtet blieben – finden sich auch in Kapitular-, Synodal- und Konzilsdekreten.⁴⁵ Man versteht schnell, warum von der städtischen Gesellschaft des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts bei der Beobachtung und Betrachtung der Inquisition die Kontroversen um neue Verfahrensformen und Entscheidungskriterien des *officium fidei* mit Korruptionsvorwürfen oder allgemein mit Anschuldigungen wegen Ungerechtigkeit, Böswilligkeit oder Geiz in einen Topf geworfen wurden. Es ist tatsächlich selten möglich, die einzelnen Aspekte der Kritik zu isolieren.

Insofern sind mehrere jüngere Forschungszweige relevant, die nicht mit dem Thema Inquisition verbunden sind, sich aber mit zeitgenössischen Auffassungen von Korruption⁴⁶ und mit den Widerspruchsstrategien gegen mangelnde

44 Neben den bereits zitierten Arbeiten von Paolini, Parmeggiani, Scharff, s. Vasil Bivolarov, Inquisitoren-Handbücher. Papsturkunden und juristische Gutachten aus dem 13. Jahrhundert. Mit Edition des *consilium* von Guido Fulcodii, Wiesbaden 2014; Peter Herde, Antworten des Kardinals Giangaetano Orsini auf Anfragen von Inquisitoren über die Behandlung von Ketzern und deren Eigentum, in: Klaus Herbers (Hg.), *Ex ipsis rerum documentis*. Beiträge zur Mediävistik. Festschrift für Harald Zimmermann zum 65. Geburtstag, Sigmaringen 1991, S. 345–361, dann, mit einer verbesserten Ausgabe des *consilium*, in: Ders., *Gesammelte Abhandlungen und Aufsätze*, Bd. 2/2, Studien zur Papst- und Reichsgeschichte, zur Geschichte des Mittelmeerraumes und zum kanonischen Recht im Mittelalter, Stuttgart 2005, S. 555–584; Ders., Ein *consilium* Benedikt Caetanis über die Frage der Behandlung des Erbes verstorbener Häretiker, in: Castillo Lara (Hg.), *Studia*, S. 171–205; Mario Bellomo, *Giuristi e inquisitori del Trecento*. Ricerca su testi di Iacopo Belvisi, Taddeo Pepoli, Riccardo Malombra e Giovanni Calderini, in: Per Francesco Callaso. *Studi degli allievi*, Rom 1978, S. 9–57, wieder in: Ders., *Medioevo edito e inedito*, Bd. 3, *Profili di giuristi*, Rom 1998, S. 134–177.

45 Mariano d'Alatri, *Eretici ed inquisitori*, Bd. 1, S. 107 f.; Franz Ehrle, Die ältesten Redaktionen der Generalkonstitutionen des Franziskanerordens, in: *Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters* 6 (1892), S. 1–128, hier 44. Auch die Dominikaner im Kapitel von Montpellier von 1294 schrieben die jährliche Aushändigung der Rechnungsbücher an die Provinzialprieoren vor: Benedikt M. Reichert (Hg.), *Acta capitulorum generalium Ordinis Praedicatorum*, Bd. 1, Rom 1898, S. 273.

46 Valentin Groebner, *Gefährliche Geschenke. Ritual, Politik und die Sprache der Korruption in der Eidgenossenschaft im späten Mittelalter und am Beginn der Neuzeit*, Konstanz 2000; William Chester Jordan, *Anti-Corruption Campaigns in Thirteenth-Century Europe*, in: *Journal of Medieval History* 35 (2009), S. 204–219.